

# Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Primarstufe

**JÜDISCHE RELIGION**

## **Impressum**

### **Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen**

**Herausgeber:** Hessisches Kultusministerium  
Luisenplatz 10  
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0  
Fax: 06 11 / 368 2096  
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de  
Internet: [www.kultusministerium.hessen.de](http://www.kultusministerium.hessen.de)

Wiesbaden, im Februar 2018

## INHALT

Vorwort .....	4
Teil A.....	5
1 Konzept – Struktur – Perspektiven.....	5
2 Überfachliche Kompetenzen .....	8
Teil B.....	12
3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung .....	12
4 Kompetenzbereiche des Faches.....	14
5 Inhaltliche Konzepte des Faches .....	16
6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder .....	19
6.1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 4 .....	19
7 Synopse .....	26



## Vorwort

Das vorliegende Kerncurriculum für den jüdischen Religionsunterricht in der Primarstufe bezieht sich auf den jüdischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, der in Hessen in Kooperation mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen – Körperschaft des öffentlichen Rechts – eingerichtet ist. Zu betonen ist, dass alle jüdischen Gemeinden im Land Hessen sich für ein einheitliches Kerncurriculum aussprechen und dieses mittragen. Dies gilt auch für die dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen nicht zugehörige Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main, die aufgrund eigener Entscheidung das vorliegende Kerncurriculum für den jüdischen Religionsunterricht verwendet, der an der in ihrer Trägerschaft befindlichen Isaak-Emil-Lichtigfeld-Schule – diese schließt eine Primarstufe ein – sowie in der Religionsschule JESCHURUN (Rabbinat Frankfurt) erteilt wird.

Die Isaak-Emil-Lichtigfeld-Schule der Jüdischen Gemeinde Frankfurt ist der einzige Unterrichtsort in Hessen, an dem der jüdische Religionsunterricht im festen Klassenverband am Vormittag unterrichtet wird und eingebettet ist in ein umfangreiches jüdisches Schulleben.<sup>1</sup> Im Bereich der öffentlichen Schulen hingegen wird der jüdische Religionsunterricht bislang überwiegend in Form von Zentralkursen am Nachmittag erteilt, die in Kooperation mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen und den jeweiligen Mitgliedsgemeinden sowie dem Rabbinat Frankfurt stattfinden.

Aus den unterschiedlichen Biografien der Lernenden ergeben sich oft sehr heterogene Lerngruppen. Diese ergeben sich nicht nur aus dem familiären Hintergrund, sondern auch aus den ihnen bekannten und eingeübten Arbeitsabläufen und Methoden, die sie aus ihrer Grundschule und ihrem festen Klassenverband her kennen. Aufgrund dieser Heterogenität und der Anzahl der Lernenden können der Ablauf und die Lernzeit im jüdischen Religionsunterricht beeinflusst werden. Bei sehr wenigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern können diese in manchen Lernsituationen intensiver betreut werden; es ist möglich, auf die Einzelne oder den Einzelnen und ihre oder seine Bedürfnisse besser eingehen zu können. Andererseits fehlt es in anderen Unterrichtssituationen an Dynamik und regem Austausch. Da sich die Lernenden nur in der Zeit des Religionsunterrichts treffen, kennen sie einander nur wenig und ihr Austausch beschränkt sich auf diese gemeinsame Unterrichtszeit.

**Aufgrund der unterschiedlichen Lern- und Arbeitsbedingungen an den jeweiligen Lernorten, der Ausstattung der Unterrichtsräume, des zur Verfügung stehenden didaktischen und methodischen Materials sowie der heterogenen Lerngruppen kann die erreichbare Kompetenzentwicklung von Ort zu Ort und Kurs zu Kurs unterschiedlich ausfallen.<sup>2</sup> Gleichwohl wird mit dem vorliegenden Kerncurriculum und seinen Zielbeschreibungen – ausgehend von einer optimalen Lernsituation – eine verbindliche curriculare Grundlage für den jüdischen Religionsunterricht geschaffen.**

<sup>1</sup> Zur Situation des Jüdischen Religionsunterrichts in jüdischen Gemeinden in Deutschland siehe: „**Die Suche nach dem identitätsformenden Potenzial des Religionsunterrichts in jüdischen Gemeinden in Deutschland**“ von Jessica Schmidt-Weil, Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie im Fachbereich Erziehungswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main, 2007, S. 199 (Kapitel 3.2.1 *Zur gegenwärtigen Situation*).

<sup>2</sup> Eine ausführliche Darstellung und Studie hierzu siehe ebenda: S. 254f (Kapitel 4.1.1 *Allgemeine Voraussetzungen in den Gemeinden*) und S. 255 (Kapitel 4.1.2 *Voraussetzungen des Religionsunterrichts*).

## Teil A

### 1 Konzept – Struktur – Perspektiven

#### Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissenselemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissenselemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltenfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltenfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

## Struktur und Gliederung

**Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“** – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

**Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“** – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

**Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“** – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

**Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“** – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



**Kapitel 6 (bzw. 6.1 Primarstufe) „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“** – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4. Beschreibung wesentlicher Eckpunkte der Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1/2 (Kapitel 6.2) und Synopsen inhaltlicher Schwerpunktsetzungen in verschiedenen Fächern (Kapitel 6.3), nur Primarstufe.

**Kapitel 7 „Synopse“ (Primarstufe)** – Synoptische Darstellung der Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4 und der sich jeweils daran anschließenden „lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen“ bzw. Bildungsstandards (bezogen auf den Mittleren Bildungsabschluss).



## Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

### Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.

Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusswartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

## 2 Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

**Personale Kompetenz:** Diese umfasst jene Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen, die es Lernenden ermöglichen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür sind eine realistische *Selbstwahrnehmung*, Autonomieerleben und Selbstwirksamkeit. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Basis entwickeln sich ein positives Selbstbild und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören auch Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und das eigene Handeln durch selbstgewählte Zielsetzungen zu steuern. Dies drückt sich auch darin aus, auf die eigene Gesundheit und das Wohlbefinden zu achten.

**Sozialkompetenz:** Hierbei geht es um die Fähigkeit und Bereitschaft, in sozialen Beziehungen zu leben und diese aktiv mitzugestalten. Grundlage für die Entwicklung sozialer Kompetenz ist *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. Im Miteinander bauen die Lernenden positive Beziehungen auf, entwickeln *Rücksichtnahme und Solidarität* und setzen sich für andere ein. Gemeinsames Arbeiten gelingt durch *Kooperation und Teamfähigkeit*. Bei auftretenden Spannungen setzen sich die Lernenden mit den eigenen sowie den Ansichten und Absichten anderer auseinander, suchen nach Lösungen und tragen dadurch zu einem angemessenen *Umgang mit Konflikten* bei. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und andere und nehmen Möglichkeiten, die Gemeinschaft mitzugestalten, wahr. So erleben sie sich als Teil eines Gemeinwesens und wachsen schrittweise in ihre *gesellschaftliche Verantwortung*, unter Beachtung der demokratischen Grundwerte, hinein. Auf der Basis der eigenen kulturellen Identität zeigen sie sich aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und tragen so zur *interkulturellen Verständigung* bei.

**Lernkompetenz:** Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien und Arbeitsmethoden zu erschließen sowie den Lern- und Arbeitsprozess als solchen wahrzunehmen und seine Ergebnisse reflektieren zu können (metakognitive Kompetenz). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, einen Arbeitsplan zu erstellen und diesen dann schrittweise umzusetzen. Die Entwicklung der Lernkompetenz vollzieht sich im Aufbau altersgemäßer Modelle des „Lernen Lernens“ und eines in dieser Perspektive zunehmend selbstständigen Arbeitens. Ein planvolles Vorgehen und eine angemessene Zeiteinteilung bei der Bewältigung von Aufgaben sind Ausdruck dieses Prozesses. Zur Lern- und Arbeitskompetenz gehört in diesem Zusammenhang unverzichtbar die Dimension der *Medienkompetenz*. Der Einsatz unterschiedlicher Medien und elementarer technischer Anwendungen, der Einsatz von Medien zur Information und Präsentation sowie eine kritische Mediennutzung schaffen die Voraussetzung, um in der heutigen Informations- und Mediengesellschaft kompetent und verantwortungsvoll zu handeln.

**Sprachkompetenz:** Im Rahmen der Entwicklung von Sprachkompetenz kommt dem Aufbau und der Sicherung der *Lesekompetenz* sowie der Schreibkompetenz im Hinblick auf eine adressatenbezogene und sachgerechte mündliche und schriftliche Sprachverwendung eine besondere Bedeutung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich. Lesekompetenz zeigt sich in der Fähigkeit, altersangemessenen Texten/Medien Informationen zu entnehmen, diese zu verstehen und in ihrem jeweiligen Kontext zu bewerten sowie Schlussfolgerungen ziehen zu können. Mit *Schreibkompetenz* erschließt sich den Lernenden die Möglichkeit, Gedanken schriftlich festzuhalten und zu kommunizieren; schrittweise lernen sie, Schreibformen zu unterscheiden, Schreibstrategien einzusetzen und Schreibnormen zu beachten. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich, an der Standardsprache orientiert, auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen und zu verfolgen. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden und Rede- und Gesprächsstrategien anzuwenden.

Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilespekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleichermaßen gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

## Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung:* Die Lernenden nehmen ihre Interessen und Gefühle wahr und schätzen ihre Stärken und Schwächen realistisch ein. Sie entdecken ihre Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten und entwickeln sie im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten weiter.
- *Selbstkonzept:* Die Lernenden gehen mit Selbstvertrauen an die Lösung von Problemstellungen heran. Sie formulieren ihre Meinung und vertreten selbstbewusst ihre Interessen. Sie glauben daran, dass sie mit eigener Anstrengung ein Ziel erreichen können.
- *Selbstregulierung:* Die Lernenden formulieren Wünsche und Bedürfnisse und respektieren dabei die Wünsche und Bedürfnisse anderer. Sie drücken ihre Gefühle angemessen aus. Mit Situationen, Themen und Personen setzen sie sich kritisch auseinander und nehmen auch Kritik an. Sie reflektieren ihre Lernprozesse und Ergebnisse und setzen sich selbst Ziele.

## Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse in sozialen Beziehungen wahr und zeigen Einfühlungsvermögen. Sie achten Andersartigkeit und Anderssein. Sie setzen sich für andere ein.
- *Rücksichtnahme und Solidarität:* Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer. Sie helfen und unterstützen sich gegenseitig, gehen achtsam und unvoreingenommen mit anderen um.
- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden halten sich an Regeln und Absprachen. Sie gehen auf andere ein und stimmen ihr Verhalten mit anderen ab. Sie bringen sich konstruktiv in die Gemeinschaft ein und kooperieren.
- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden tragen Kritik konstruktiv vor, nehmen Kritik von anderen entgegen und reflektieren darüber. Sie sind in der Lage, um Verzeihung zu bitten und können anderen verzeihen. Sie setzen sich für faire Konfliktlösungen ein.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Sie übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Verhalten in der Gemeinschaft. Sie treten aktiv für ein gemeinschaftliches Ziel ein und treffen gemeinsam Entscheidungen. Sie nutzen ihre Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitsprache.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Verhaltensweisen von Menschen aus anderen Ländern wahr und deuten sie als kulturtypische Gewohnheiten. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und arbeiten mit Kindern verschiedener Herkunft zusammen.

## Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden bearbeiten Fragestellungen und kommen dabei zu sachgerechten Lösungen. Sie setzen sich selbst Ziele und reflektieren über Arbeitsprozess und Arbeitsergebnis. Sie planen ihre Arbeit und setzen sie schrittweise um. Dazu nutzen sie verfügbare Informationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden nutzen Strategien zur Lösung von Aufgaben, wählen Arbeitsmethoden anforderungsbezogen aus und wenden sie sachgerecht an.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden nutzen anforderungsbezogen unterschiedliche Medien gestalterisch und technisch. Sie dokumentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse auch prozessbezogen und präsentieren Lern- und Arbeitsergebnisse mithilfe geeigneter Medien. Sie nutzen Neue Medien verantwortungsvoll und kritisch.



## Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz*: Die Lernenden lesen und rezipieren Texte unterschiedlicher Text- und Medienformen und wenden dabei verschiedene Strategien an. Sie entnehmen Informationen aus unterschiedlichen Text- und Medienformen und verstehen sie im jeweiligen Kontext. Sie denken über unterschiedliche Texte nach und nehmen dazu begründet Stellung.
- *Schreibkompetenz*: Die Lernenden verfassen eigene Texte sach- und adressatengerecht unter Berücksichtigung elementarer Schreibernormen.
- *Kommunikationskompetenz*: Die Lernenden hören anderen aufmerksam zu, drücken sich in Kommunikationssituationen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen. Sie nehmen Kommunikations- und Interaktionsprozesse wahr und reflektieren sie.



## Teil B

### 3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Die systematische und auf Kompetenzerwerb ausgerichtete Auseinandersetzung mit Religion gehört unabdingbar zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Laut Grundgesetz ist das Fach Religion ein „ordentliches Lehrfach“ (Art. 7 Abs. 3 GG und Art. 57 Abs. 1 des Landes Hessen), das „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt wird“ (Art. 7 Abs. 3 Satz 2 GG).

Die Religion in jüdischer Ausprägung ist gekennzeichnet durch ihre Art des Weltverständnisses. Das Fach Jüdische Religion unterscheidet sich durch diese spezifische Perspektive von anderen Fächern. Die Welt wird in der Unterscheidung von Immanenz und Transzendenz, von Heiligem und Profanem wahrgenommen und liefert eigene Antworten und Deutungen.

Nach jüdischer Lehrtradition setzt der Glaube Bildung voraus, die im Vermögen zu handeln, zu fühlen, zu denken und Spiritualität zu praktizieren sowohl physisch-sinnliche als auch seelische Dimensionen des Menschen betrifft. Das Fach Jüdische Religion hat den Auftrag, Bildung in allen vier Dimensionen zu fördern. Die Kompetenzbereiche (Kap. 4) in Verbindung mit den Inhaltsfeldern (Kap. 5) sollen hierfür das Fundament legen.

Auf der Grundlage des jüdischen Bildungsverständnisses trägt das Fach Religion in jüdischer Ausprägung zur religiösen, kulturellen sowie zur gesellschaftlichen Orientierung bei. Nach Moses Mendelssohn<sup>3</sup>, dem Vater der jüdischen Aufklärung, ist der Mensch Religions- und Kulturwesen, aber auch Bürger. Somit lassen sich für das Fach Religion in jüdischer Ausprägung zwei Schwerpunkte ableiten:

- die Bildung zum jüdischen Menschen mit gefestigter Identität und mit Selbstbewusstsein, der seine Religion kennt und diese praktizieren kann und will;
- die Erziehung und Bildung zum mündigen Bürger, der Verantwortung für sein Handeln übernimmt, Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit besitzt und die Bereitschaft, produktiv mit anderen friedlich in Gemeinschaft zu leben.

Der jüdische Mensch wie auch der Bürger benötigt Empathie, um gegenüber dem Anderen und der Schöpfung verantwortlich und reflektiert handeln zu können. Hierzu gehören die Fähigkeit, eigene Werte und Normen, genauso wie solche der Mitmenschen, zu erkennen. Das Fach Jüdische Religion lädt ein zum offenen Dialog und entfaltet bei den Lernenden die Fähigkeit zu Toleranz dem Anderen gegenüber und dazu, das Andere zu akzeptieren. So werden die Lernenden auf ein gelingendes und bereicherndes Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft und Kultur vorbereitet. Dies trägt insbesondere zur Friedenserziehung bei.

Das Fach vermittelt das Wissen, das zur Ausübung von Tradition, Ritus und Kultus sowie zur Einhaltung der Religionsgesetze befähigt. Wege zu einer Beziehung und zur Kommunikation (Gebet) mit Gott werden in Gemeinschaft kennengelernt.

In der Grundschule gibt der Religionsunterricht den Kindern die Möglichkeit, Grundfragen des eigenen Lebens betreffend, zum Menschsein und zu Gott zu stellen und erste Antworten zu erhalten.

<sup>3</sup> Vgl. Moses Mendelssohn: Über die Frage: Was heißt aufklären? In: Berlinische Monatsschrift 4 (September 1784).



Die Lernenden werden ermuntert, kritische Fragen zu stellen sowie gemeinsam zu diskutieren, wobei sie ihre persönlichen Ideen über Gott und die Welt zu formulieren üben. Die Lernenden werden an heilige Sprache, Handlungen, Zeiten und Gegenstände herangeführt. Dies ermöglicht ihnen, Heiliges und Profanes wahrzunehmen und zu erleben und zeigt ihnen den Unterschied zwischen beidem auf.

Der Unterricht begleitet die Lernenden in ihrer religiösen Entwicklung. Sie werden spielerisch mit dem gelebten Judentum vertraut gemacht. Es wird das Fundament für weiterführendes Lernen und eigenständiges Handeln gemäß der Thora gelegt.

Insgesamt nehmen die Lernenden Religion als einen Bereich ihres Lebens wahr.

## 4 Kompetenzbereiche des Faches

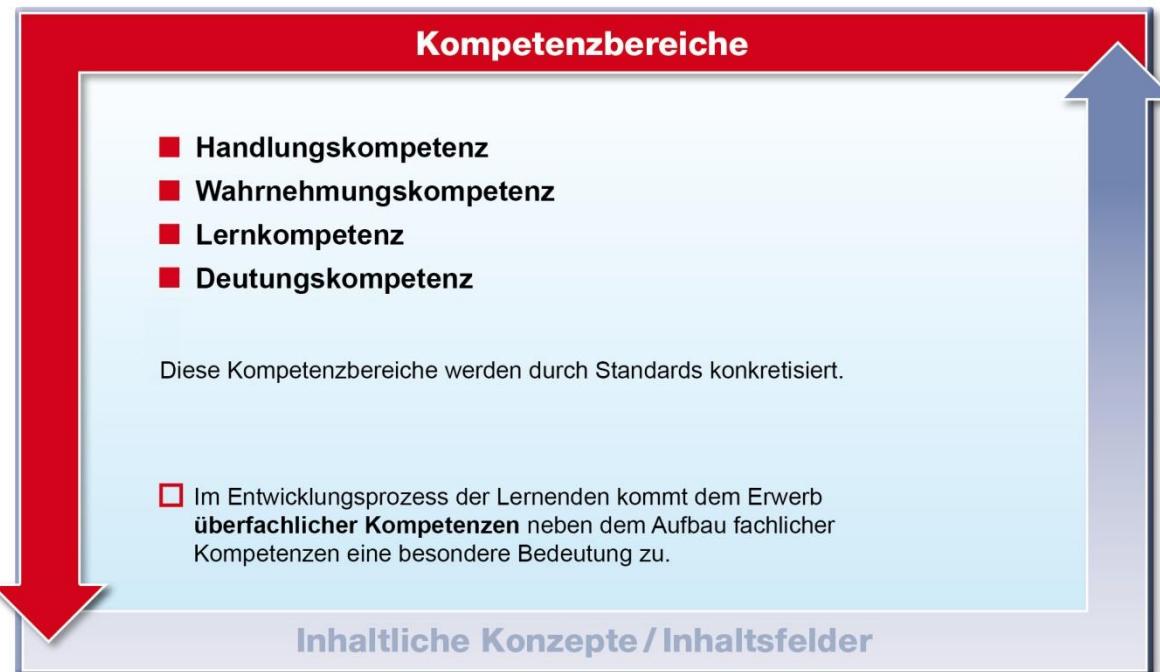


Abb. 1: Kompetenzbereiche

### Handlungskompetenz

Handeln, gestalten, teilhaben

Im Judentum hat das Handeln oberste Priorität. Erst durch das Praktizieren kann man fühlen, verstehen und schließlich den Glauben erlangen. Die Lernenden setzen religiöse Gebote und Traditionen in vielfältigen Ausdrucksformen gestalterisch um. Sie wenden Gelerntes bei jüdischen Festen und Feiern an. Für die Lernenden kann, durch diese Handlungspraxis und das Erleben von „heiliger Zeit“, Spiritualität erfahrbar werden.

Die Lernenden erfassen durch die Begegnung mit religiösen Ausdrucksformen und Handlungen sowie durch die Auseinandersetzung mit Kulturgegenständen die jahrhundertealte Tradition und die darin gelebte Religion. Das so Kennengelernte, für die Gemeinschaft Bedeutsame, wirkt identitätsstiftend.

### Wahrnehmungskompetenz

Wahrnehmen, kommunizieren, Anteil nehmen

Das rabbinisch-jüdische Menschenbild knüpft an Genesis 1, 27 an. Die Auslegung erklärt, dass dem Menschen bei seiner Erschaffung die göttliche Eigenschaft *Vernunft* verliehen wurde. Eine Aufgabe des Menschen sei es demnach, diese Vernunft zu fördern. Dazu soll er u. a. die Schöpfung wahrnehmen, beobachten, erforschen und sie als mitfühlendes Wesen bewahren.

Die Lernenden betrachten sich, die anderen sowie die Natur in ihrer Vielfalt und bringen ihre Erfahrungen zum Ausdruck. Sie nehmen religiöses Handeln und religiöse Sprache wahr und können Heiliges und Profanes in ihrem eigenen Leben erkennen. Dies öffnet den Weg zur Erfahrung spiritueller Momente.

Zu einer reflektierten Religionspraxis gehört die Fähigkeit, religiöse Sprache und Symbole zu verwenden, also über Religion zu kommunizieren. Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit sind grundlegende Kompetenzen für das Zusammenleben von Menschen. Sie werden durch das aktive Zuhören und Mitteilen gefördert. Die Bereitschaft zu Empathie und das Verstehen des Gegenübers werden gestärkt ebenso wie die Wahrnehmung von Heiligem in anderen Religionen und ein respektvoller Umgang mit diesem.

## Lernkompetenz

Benennen, beschreiben und zuordnen

Viele Symbole, Kultgegenstände, Feste, historische Personen, Gebete und Segenssprüche begleiten Juden in ihrem Alltag und prägen ihre Lebenswelt. Das in der Aufzählung Benannte wird von Juden weltweit mit festgelegten hebräischen Begriffen bezeichnet bzw. in Hebräisch rezitiert (Heilige Sprache / *Laschon HaKodesch*). Indem die Lernenden sich diese Fachbegriffe aneignen, entwickeln sie die Fähigkeit, religiöse Zeugnisse zu benennen, zu beschreiben, zu identifizieren und sie Themengruppen oder Erzählungen zuzuordnen. Dieses Basiswissen ebnet den Lernenden den Zugang zu Teilbereichen ihrer Religion. Das dabei verwendete Hebräisch wirkt identitätsstiftend.

## Deutungskompetenz

Fragen, deuten, beurteilen

Kinder erschließen sich fragend die Welt. Sie fragen u. a. nach dem Woher, Wozu und Wohin des Lebens. Diese kindliche Eigenschaft hat sich die jüdische Erziehungswissenschaft zu Nutze gemacht. Seit Jahrhunderten wird die Methode des Fragenstellens verwendet, um ein tieferes Textverständnis zu ermöglichen. Über diese Methode wird ein aktives Verstehen von religiösen Themen angebahnt.

Lernende fragen nach Gott, der Welt und dem Leben, und lernen erste Antworten der jüdischen Religion auf diese Fragen kennen. Ihr Fragenstellen-Können führt die Lernenden dazu, das Handeln von historischen Personen zu reflektieren, zu deuten und zu beurteilen. Verknüpft mit ihrer Lebenswelt können Lernende in Vorbildern und vermittelten Werten Orientierung und Halt im Leben finden. Im Sinne der jüdischen Ethik üben sich die Lernenden in Reflexion ein, womit der Weg zu einem verantwortlichen Denken und Handeln bereitet wird.

## Kompetenzentwicklung im Kontext anderer Fächer

Lernende erwerben Kompetenzen – in Verantwortung für sich und andere – mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt. Die komplexe Aufgabe der Entwicklung und Förderung **überfachlicher** Kompetenzen (s. Kap. 2) kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Fachschaften und der gesamten Schulgemeinde bewältigt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung **fächerverbindender** und **fachübergreifender** Kompetenzen gilt es, Fächergrenzen zu überwinden und unter Schwerpunktsetzungen die Kompetenzbereiche des Faches mit denen anderer Fächer zu vernetzen. So können Synergien ermittelt und genutzt werden.

Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen Anforderungssituationen zu erwerben.

## 5 Inhaltliche Konzepte des Faches



Abb. 2: Leitperspektiven und Inhaltsfelder

Die Leitperspektiven stellen inhaltliche Konzepte dar, die sich auf die Systematik des Faches beziehen und das gesamte Spektrum der Wissenselemente durchdringen. Die drei Leitperspektiven entfalten wechselseitig sechs Inhaltsfelder, die die unverzichtbaren Wissensbestände des Faches darstellen.

### Grundlegung Jüdischen Glaubens

Durch religiöse Handlungen und das Einüben religiöser Praxis wird handlungsorientiert und mit allen Sinnen Wissen erworben. Das so Erfahrene und Entdeckte bildet das Fundament für den jüdischen Glauben.

### Jüdisch geprägte Wertehaltung und Identität

Dabei ist die Zugehörigkeit zum Volk Israel mit seiner gemeinsamen Schicksalsgeschichte zu beachten; denn Judentum bedeutet neben Religionsgemeinschaft auch Volkszugehörigkeit.<sup>4</sup>

### Auseinandersetzung mit sich und der Welt

Verhalten und Wertehaltung werden durch die Ge- und Verbote der Thora geprägt. Die Lehren der Offenbarung führen zur Reflexion des eigenen Lebens, des Lebens mit Anderen, mit der Natur und mit Gott. Die dadurch hergestellten Beziehungen fördern das Interesse an einer Bewahrung der Schöpfung und einem gemeinsamen, friedlichen Leben.

<sup>4</sup> Säkulare Juden, die ihre Religion nicht praktizieren und vielleicht auch nicht an Gott glauben, besitzen eine jüdische Identität, weil sie Teil des jüdischen Volkes sind, sprich aufgrund ihrer jüdischen Volkszugehörigkeit.



## Tanach

Der Tanach (תנ"ך) besteht aus der Thora (תורה), den Büchern der Propheten / *Newi'im* (נביאים) und den Schriften / *Ketuwim* (כתובים). Er ist Quelle göttlicher Gebote und jüdischer Werte, Geschichtsbuch sowie Quelle der Liturgie.

Ausgewählte Textabschnitte geben Auskunft über biblische Personen, ihre Eigenschaften und ihr Handeln; dies ist maßgeblich für die Vergegenwärtigung von Werten.

Mit Hilfe bestimmter Texte werden Feiertage, Riten und Gebräuche verständlich und erlebbar.

## Gebote und Bräuche

Die Ge- und Verbote der Thora gelten als Richtschnur für das – friedliche – Zusammenleben und ein Leben nach Gottes Willen. Sie beschreiben die Beziehung des Menschen zu sich selbst, die Beziehung zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Natur sowie zwischen Mensch und Gott. Diese *Mizwot* müssen auf die heutige Zeit übertragen und gedeutet werden.

Religiöse Bräuche, geprägt von Zeit und Ort, spiegeln zum Teil Einflüsse der nichtjüdischen Umwelt auf das Judentum wider und liefern künstlerische Zeugnisse unterschiedlicher jüdischer Kultgegenstände.

## Der jüdische Kalender und seine Feiertage

Der heutige jüdische Kalender ist ein Mond-Sonnenkalender (lunisolar). Seine Monate werden nach dem Mond berechnet, sein Jahr nach der Sonne. Die landwirtschaftlichen Jahreszeiten und die mit ihnen verbundenen religiösen Feste hängen weit mehr von der Sonne als vom Mond ab. So erweitert sich der kürzere Mondkalender regelmäßig in einem Schaltjahr um einen Monat.

Die Feiertage werden unterteilt in: drei Wallfahrtsfeste (Erntefeste), Hohe Feiertage (Rosch Haschana und Jom Kippur), historische Feiertage (z.B. Chanukka) und Trauertage (z.B. Tischa Be'Aw). Nach Samson Raphael Hirsch ist des Juden Katechismus sein Kalender<sup>5</sup>. Die Feiertage des jüdischen Jahres bieten immer wieder besondere Lerninhalte und rhythmisieren das Jahr und das lebenslange Lernen.

<sup>5</sup> siehe: Samson Raphael Hirsch: *Gesammelte Schriften Bd. 1*, Frankfurt am Main: J. Kauffmann 1902, S. 1-2



## **Das Land Israel und die jüdischen Gemeinden**

Die Geschichten der biblischen Vorfahren haben ihren historischen Sitz im Land Israel. Die von Gott auf dem Berg Sinai offenbarten Gebote sind zum Teil eng mit dem Land und seiner Erde verbunden. Das Sich-Sehnen und Streben nach Zion gehört insbesondere zum Leben und Fühlen der Diasporajuden seit zwei Jahrtausenden und ist Teil der täglichen Liturgie.

Persönliche Bezüge zum heutigen jüdischen Staat Israel, als geistige Heimat oder Heimat von Verwandten und Freunden, sind wesentlicher Teil jüdischen Selbstverständnisses.

Das Judentum versteht sich als Religionsgemeinschaft. Die zahlreichen religiösen Handlungen dürfen oftmals nur in Gemeinschaft praktiziert werden (*Minjan*). Als Mitglied gilt es, Verpflichtungen und Aufgaben zu übernehmen, aber ebenso kann man auf Hilfe und Unterstützung vertrauen.

## **Gottesdienst**

Der Gottesdienst, der Dienst an Gott, bedeutet im Judentum insbesondere:

Der Mensch (er)lebt seine Beziehung zu Gott und heiligt den profanen Alltag durch die Ausführung zahlreicher Thoragebote.

Die Schriften der Propheten können hier als Quelle und Anleitung verwendet werden. Anhand von Geschichten erläutern sie, wie sich Gott das Verhältnis zwischen ihm und dem Volk Israel wünscht. Hierfür bedeutend sind der Tempeldienst und der heutige Gottesdienst in der Synagoge sowie das persönlich gesprochene Gebet. Ein weiterer Schwerpunkt der Prophetenerzählungen richtet sich auf das soziale Handeln der Menschen.

## **Andere Religionen**

Verschiedene Religionen eröffnen unterschiedliche Perspektiven, die Welt zu deuten und seinen Glauben auszuüben. Sie prägen die jeweilige Gesellschaft mit ihrer Kultur.

Jüdische Gemeinden in der Diaspora lebten und leben in ständiger Wechselbeziehung mit den sie umgebenden Kulturen und Religionen. So sind beispielsweise das aschkenasische und das sephardische Judentum Ergebnisse solcher wechselseitigen Einflüsse.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und Religion und die anderer Menschen sensibilisiert das Bewusstsein, ein Teil der vielfältigen Welt zu sein. Die jüdische Verpflichtung, das friedliche Mit-einander zu üben<sup>6</sup>, wird über einen respektvollen Umgang mit dem Glauben, den Werten und Traditionen anderer erfüllt.

---

<sup>6</sup> Samson Raphael Hirsch: *Chorew; Versuch über Jisraels Pflichten in der Zerstreuung*. Zürich/Basel: Morascha Verlag 1992. Kapitel: Gott nachstreben in tätiger Liebe (לְלִכָּת בַּדְרֵכִי הֵ), S. 367ff

## 6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder



Nachfolgend werden Bildungsstandards – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

### 6.1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 4

#### Kompetenzbereiche

#### Bildungsstandards

##### Handlungskompetenz

**Handeln, gestalten, teilhaben**

##### Die Lernenden können

- jüdische Feiertage und Feste mitgestalten bzw. daran aktiv teilnehmen,
- elementare religiöse Handlungen selbst ausführen,
- traditionelle Kultgegenstände passend verwenden,
- religiöse Inhalte gestalterisch zum Ausdruck bringen,
- ausgewählte Gebete und Segenssprüche rezitieren,
- eine Auswahl an traditionellen jüdischen Liedern singen,
- in der Klasse und im Schulleben gemäß der Mizwot, die ein soziales Miteinander fördern, handeln.

##### Wahrnehmungskompetenz

**Wahrnehmen, kommunizieren, Anteil nehmen**

- eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle wahrnehmen und darüber sprechen,
- sich mitfühlend zur Schöpfung äußern,
- mögliche positive oder negative Folgen von Handlungen erkennen und beschreiben,
- zuhören, verantwortungsvoll miteinander kommunizieren und Anteil an den Gefühlen anderer nehmen,
- Heiliges von Profanem unterscheiden,
- sich über die eigene Religion und die anderer mit Respekt austauschen.

**Lernkompetenz****Benennen, beschreiben, zuordnen**

- Fachbegriffe passend verwenden,
- religiöse Handlungen, Riten und Bräuche beschreiben und dem entsprechenden Fest zuordnen,
- Namen ausgewählter, bedeutender Personen des Judentums nennen, eine mit ihnen verbundene Geschichte erzählen und einem Sinnzusammenhang zuordnen.

**Deutungskompetenz****Fragen, deuten, beurteilen**

- Fragen zu Gott, der Schöpfung und dem menschlichen Dasein stellen,
- Fragen zu Texten formulieren und auf diese Antworten geben,
- Geschichten hinterfragen und deren Bedeutung auf ihr eigenes Leben übertragen,
- religiöse Symbole, Handlungen und Bräuche beschreiben und ihre Bedeutung in Grundzügen erklären,
- eigenes Verhalten und das von anderen reflektieren.

## Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

	<b>Verbindliche Inhaltsfelder</b>	<b>Bezüge zu Kompetenzbereichen</b>
<b>Tanach</b>	<p>Der Tanach, der Geschichten und Gebote umfasst, besitzt seine große Bedeutung durch die von Gott offenbarte Thora und die in ihr enthaltenen 613 Mizwot. Als Geschichtsquelle beschreibt der Tanach die biblische Epoche: die Zeit der Landverheißung, der Wunder und Prophezeiungen. Von denen im Tanach genannten Personen dienen einige als Leitbilder für das eigene ethische Handeln, wie z.B. Noah, Moses, David, Esther oder Ruth.</p> <p>Hervorzuheben sind Erzählungen zu den drei Stammvätern und vier Stammvätern. Ihnen und ihren Nachkommen wurde das Land Israel von Gott verheißen.</p> <p>Ein Merkmal für zentrale biblische Geschichten ist ihre Verbindung mit Fest- oder Trauertagen im Jahreskreis. So wird der Bericht vom Auszug aus Ägypten an Pessach gelesen oder die Offenbarung der Thora und der Zehn Gebote an Schawuot. Im Gottesdienst mancher Feiertage werden unter anderem ganze Bücher des Tanach vorgelesen, wie das Buch Jona (Jom Kippur), Esther (Purim) oder Ruth (Schawuot).</p> <p>Die Geschichten der Könige David und Salomon verdeutlichen die Heiligkeit der Stadt Jerusalem und die Bedeutung des Tempels.</p>	<p>Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.</p>

<b>Gebote und Bräuche</b>	<p>Gebote regeln normative Handlungen innerhalb des Judentums. Sie legen zum Beispiel die rituellen Handlungen an Feiertagen oder am Schabbat fest. Sie beantworten wichtige Fragen wie: Wann beginnt der Feiertag bzw. der Schabbat? Gilt an ihm das Arbeitsverbot? Welche Gebete und Segen spricht man? Benötigt man bestimmte Ritualgegenstände? Sind besondere Mahlzeiten vorgegeben?</p> <p>Bräuche verdeutlichen, dass neben dem festen Regelwerk Raum für individuelle Gestaltung bleibt. Somit findet man unterschiedliche Bräuche bei der Ausführung der Feiertage und des Schabbats. Der Gläubige kann sich fragen: Wie gestalte ich die zu benutzenden Kultgegenstände nach meinem Sinn für Ästhetik? Welche Melodie drückt nach meinem Empfinden das zu rezitierende Gebet am schönsten aus? Wie kann ich die traditionellen Gerichte zubereiten, mit den mir gegebenen Möglichkeiten und so, dass sie meinem Geschmack entsprechen?</p> <p>Die Gesetze bestimmen nicht nur den Ablauf heiliger Zeiten, sondern auch den Ablauf des Alltags. Hierzu zählen zum Beispiel die Gebote der Kaschrut. Zur täglichen Umsetzung ist die Kenntnis der Merkmale von erlaubten und unerlaubten Lebensmitteln Grundvoraussetzung sowie Wissen über die Trennung von Milchigem und Fleischigem.</p> <p>Mit <i>Tikkun Olam</i>, dem Gebot zur Verbesserung der Welt, sind Gebote für verantwortliches Handeln gegeben. Durch die Aufgabe, die Schöpfung zu achten, sie zu pflegen, zu behüten und ein friedliches Miteinander zu fördern, ergeben sich Fragen wie etwa: Was kann ich beitragen, dass Umwelt und Tiere geschützt werden? Was kann ich tun, damit ich mich nicht mit anderen streite und damit andere ihren Streit beenden? Wie kann ich anderen helfen? Wie zeige ich anderen, dass ich sie mag?</p>	
---------------------------	--	--

<b>Der jüdische Kalender und seine Feiertage</b>	<p>Der jüdische Festkreis orientiert sich an einem lunisolaren Kalender. Dieser unterscheidet sich erheblich vom gregorianischen Sonnenkalender, so dass folgende Fragen von zentraler Bedeutung sind: Wie zeigt sich der Mond im Laufe des jüdischen Monats am Himmel? Kannst du beschreiben, wie der Mond in seinen verschiedenen Phasen aussieht? Wie viele Tage braucht der Mond, um alle seine Phasen zu durchlaufen?</p> <p>Der jüdische Kalender dient zur Strukturierung der Lerninhalte, die zum Beispiel für jeden Schabbat und für die Feiertage angeboten werden. Durch die Überschneidung der Inhaltsfelder kann auch hier gefragt werden: Welche Gebote muss man beachten? Welche Bräuche sind üblich? Welche Gebete und Segenssprüche werden gesprochen? Welche Texte des Tanach werden gelesen? Welche Jahreszeit haben wir und welche Früchte sind hier reif, welche in Israel?</p>	
<b>Gottesdienst</b>	<p>Die Beziehung des Menschen zu Gott ist Kernthema dieses Inhaltsfelds. Der Dienst an Gott umfasst einerseits den gemeinsamen Gottesdienst, andererseits das persönliche Gebet und das tägliche Handeln entsprechend der Thoragebote. (Hier knüpft das Inhaltsfeld an „Gebote und Bräuche“ an.)</p> <p>Mit der Thora offenbarte Gott, wie das Volk Israel ihm – und nur ihm – im Heiligtum dienen sollte. Wissen über das Stiftszelt und den Jerusalemer Tempel (Wohnstätte Gottes auf Erden), über Ritus und Kultgegenstände ermöglichen ein Verständnis für den Aufbau des heutigen synagogalen Gebetsraums, seiner Inneneinrichtung und Symbolik.</p> <p>Die Beziehung von Menschen zu Gott in biblischer Zeit wird durch die Schriften der Propheten veranschaulicht. Es stellt sich die Frage, wie man sich Gott heutzutage respektvoll nähern kann?</p> <p>Mit Segensprüchen und Gebeten wird der Tag rhythmisiert und das Profane geheiligt. So beschäftigt sich dieses Themenfeld auch mit den Fragen: Zu welchen Tageszeiten spricht man welche Gebete? Zu welchen Ereignissen rezitiert man welchen Segensspruch? Und wie dankt man Gott zum Beispiel für das tägliche Essen?</p>	<p>Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.</p>

<b>Das Land Israel und die jüdischen Gemeinden</b>	<p>Israel, als das von Gott dem jüdischen Volk verheiße Land, ist geistige und religiöse Heimat aller Juden. Es ist mit der biblischen Geschichte untrennbar verbunden. Geografische Kenntnisse über das biblische Land Israel sind notwendig, um so auch die Geschichten des Tanach verorten zu können. Wissen über die dortige Vegetation verknüpft den Erntekalender mit biblischen Feiertagen. Der moderne Staat Israel beruft sich auf diese biblischen Wurzeln und bezeugt sie in den Symbolen des Landes: in der Landesfahne, dem Staatswappen, dem Wappen der Stadt Jerusalem, auf seinen Geldmünzen oder durch die Landessprache Hebräisch.</p> <p>Zum Gemeindeleben vor Ort gehören zahlreiche Institutionen, die nach den Werten des Judentums agieren. Das Gemeindeleben umfasst alle Lebensbereiche: Kindergarten, Schulzeit bis hin zum Senioren- und Pflegeheim. Neben dem sozialen Miteinander ist die Gemeinde auch ein religiöser Ort. In der Synagoge findet das gemeinsame Gebet statt. Dort werden die Feiertage gemeinsam begangen und Familienfeste gefeiert. Die jüdische Gemeinde kann als verlässlicher Begleiter im Leben erfahren werden, vor Ort und weltweit. In diesem Inhaltsfeld werden unter anderem die Fragen gestellt: Welche Einrichtungen meiner Gemeinde kenne ich schon? An wen kann ich mich wenden, wenn ich Hilfe brauche? Welche Einrichtungen nutzen meine Eltern und welche meine Großeltern? Wie kann man sich – entsprechend seines Alters – engagieren? Was kann ich tun, um ein aktives Gemeindemitglied zu werden?</p>	
<b>Andere Religionen</b>	<p>Das Judentum gehört zu den drei monotheistischen Religionen und ist eine der Weltreligionen. Von der eigenen Religion ausgehend ergeben sich in der Begegnung mit Anhängern anderer Religionen Fragen: Woran glauben sie? Welche Feiertage feiern sie? Was sind ihre großen Feste im Leben? Haben sie ein heiliges Buch? Wo beten Christen und wo beten Moslems?</p> <p>Respekt vor dem Glauben der anderen ist Grundlage für ein friedliches Zusammenleben. Von Bedeutung ist Verbindendes wie auch Trennendes. Gemeinsame Werte stehen im Mittelpunkt. Hierbei ist zu betonen, dass die Zehn Gebote und zahlreiche Gesetze der Thora nicht nur für das Judentum verbindlich sind, sondern zum Teil die Grundlage der heutigen internationalen Menschenrechte darstellen.</p>	

## 6.2 Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1 / 2

In den Jahrgängen 1 und 2 erleben die Lernenden den Jahres- und Festkalender intensiv mit allen Sinnen. Wahrnehmungskompetenz entwickelt sich. Die Natur und die Jahreszeiten sowie die jüdischen Feiertage bestimmen das Schul-/Gemeindeleben. In diesem Zusammenhang werden jüdische Zeichen, Symbole, Rituale, Gebete und Lieder von Bedeutung. Die Lernenden bringen Inhalte des Faches gestalterisch zum Ausdruck. Die Entwicklung der Handlungskompetenz steht im Vordergrund.

Die Lernenden sprechen über eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle. Soziales Miteinander wird geübt und Konfliktsituationen werden bearbeitet. Gedanken in Worte fassen, sich mit anderen austauschen und sich gegenseitig zuhören fördert die Sprachkompetenz der Lernenden. Sie entwickeln und zeigen Mitgefühl und Einfühlungsvermögen.

Eine Grundhaltung des Staunens und Fragens wächst. Geschichten werden durch das Finden von Fragen und Antworten verstanden. Deutungskompetenz entwickelt sich, indem altersgemäße (biblische-) Geschichten in Bezug zum eigenen Leben gesetzt werden.

## 7 Synopse

Die Darstellung zeigt den fortschreitenden und aufeinander aufbauenden Kompetenzerwerb vom Ende der Jahrgangsstufe 4 der Primarstufe bis zum Ende der Jahrgangsstufe 6 der Sekundarstufe I (Realschule). In der Primarstufe steht die Entwicklung der Handlungskompetenz im Vordergrund.

Die in der Primarstufe erworbenen Kompetenzen werden in der Sekundarstufe I vertieft und erweitert. Die in der Synopse dargestellten Kompetenzen sind nicht isoliert zu betrachten, sondern immer in Verbindung mit den Inhaltsfeldern, anhand derer sie erworben werden.

<b>Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4</b>		<b>Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 (Realschule)</b>
<b>Handlungskompetenz</b>		
<b>Handeln, gestalten, teilhaben</b>	<b>Handeln, gestalten, teilhaben</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ jüdische Feiertage und Feste mitgestalten bzw. daran aktiv teilnehmen,</li> <li>▪ elementare religiöse Handlungen selbst ausführen,</li> <li>▪ traditionelle Kultgegenstände passend verwenden,</li> <li>▪ religiöse Inhalte gestalterisch zum Ausdruck bringen,</li> <li>▪ ausgewählte Gebete und Segenssprüche rezitieren,</li> <li>▪ eine Auswahl an traditionellen jüdischen Liedern singen,</li> <li>▪ in der Klasse und im Schulleben gemäß der Mizwot handeln.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <i>thematische Fortführung in der Sekundarstufe I in altersgemäßer Form,</i></li> <li>▪ komplexere religiöse Handlungen auswählen und in Schule und Gemeinde ausführen,</li> <li>▪ über den Umgang mit Gebetbuch und Thora den Aufbau verstehen,</li> <li>▪ religiösen Inhalten Gestalt geben und diese präsentieren,</li> <li>▪ eigene Verantwortlichkeit erkennen und Verantwortung in Schulleben und Gemeinde übernehmen.</li> </ul>	

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 (Realschule)
Wahrnehmungskompetenz	
Wahrnehmen, kommunizieren, Anteil nehmen	Wahrnehmen, kommunizieren, Anteil nehmen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle wahrnehmen und darüber sprechen,</li> <li>▪ sich mitfühlend zur Schöpfung äußern,</li> <li>▪ mögliche positive oder negative Folgen von Handlungen erkennen und beschreiben,</li> <li>▪ zuhören, verantwortungsvoll miteinander kommunizieren und Anteil an den Gefühlen anderer nehmen,</li> <li>▪ Heiliges von Profanem unterscheiden,</li> <li>▪ sich über die eigene Religion und die anderer mit Respekt austauschen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ die persönliche Wahrnehmung erläutern,</li> </ul> <p style="text-align: center;">}</p> <p style="text-align: center;"><i>thematische Fortführung in der Sekundarstufe I in altersgemäßer Form,</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ religiöse Orte und Zeiten, elementare Symbole und Rituale als Ausdruck jüdischen Glaubens und Erinnerns wahrnehmen und erläutern,</li> <li>▪ kulturelle und religiöse Unterschiede wahrnehmen und beschreiben.</li> </ul>
Lernkompetenz	
Benennen, beschreiben, zuordnen	Benennen, beschreiben, zuordnen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fachbegriffe passend verwenden,</li> <li>▪ religiöse Handlungen, Riten und Bräuche beschreiben und dem entsprechenden Fest zuordnen,</li> <li>▪ Namen ausgewählter, bedeutender Personen des Judentums nennen, eine mit ihnen verbundene Geschichte erzählen und einem Sinnzusammenhang zuordnen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ über einen erweiterten Wortschatz verfügen und Fachbegriffe aktiv passend verwenden,</li> <li>▪ heilsgeschichtliche Ereignisse benennen, den Quellen zuordnen und in historischer Abfolge beschreiben,</li> <li>▪ <i>thematische Fortführung in der Sekundarstufe I,</i></li> <li>▪ Heiliges aus der Zeit des alten Israels benennen und heutigen Handlungen und Symbolen zuordnen,</li> <li>▪ Bedeutung der Bar/Bat Mitzwah sowie damit verbundene religiöse Pflichten benennen.</li> </ul>

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 (Realschule)
Deutungskompetenz	
Fragen, deuten, beurteilen	Fragen, deuten, beurteilen
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Fragen zu Gott, der Schöpfung und dem menschlichen Dasein stellen,</li> <li>■ Fragen und Antworten zu Texten finden,</li> <li>■ Geschichten hinterfragen und ihre Bedeutung auf ihr eigenes Leben übertragen,</li> <li>■ religiöse Symbole, Handlungen und Bräuche beschreiben und ihre Bedeutung erklären,</li> <li>■ das Verhalten von sich selbst und von anderen reflektieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Aussagen biblischer Texte und andere Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen,</li> </ul> <p style="text-align: right;">}</p> <p style="text-align: right;"><i>thematische Fortführung in der Sekundarstufe I in altersgemäßer Form.</i></p>